

auffindbar) und 2. die abgekürzt zitierte Literatur enthält, sind die tatsächlich berücksichtigten Veröffentlichungen nur schwer oder gar nicht überschaubar. Bei diesen nötigen Verbesserungen könnten auch z. B. die 13 Fehlrückverweise auf den Seiten 124–141 berichtigt werden (statt „[Anm. 16]“ muß es heißen „[Anm. 24]“ usw.). Das knappe Sachregister (249) schließt viele Ausführungen des reichhaltigen Kommentars thematisch auf. H. Engel S.J.

Kontinuität und Einheit. Festschrift für Franz Mußner zum 65. Geburtstag. Hrsg. Paul-Gerhard Müller und Werner Stenger. Freiburg/Basel/Wien: Herder 1981. 536 S.

Der Festschrift zum 65. Geburtstag des Regensburger Neutestamentlers stellen die Herausgeber einen Überblick über die wissenschaftliche Laufbahn und die Schwerpunkte des Wirkens und der theologischen Interessen von Franz Mußner voran (mit Foto des Jubilars). Die Anordnung der 27 Beiträge folgt als einer Leitlinie seinem Buch „Petrus und Paulus – Pole der Einheit“ (QD 76, Freiburg 1976).

Der einzige alttestamentliche Beitrag, H. Groß, Rechtfertigung nach dem Alten Testament. Bibeltheologische Beobachtungen (17–29), eröffnet die Festschrift. – J. Hainz, Gemeinschaft (κοινωνία) zwischen Paulus und Jerusalem (Gal 2,9f.). Zum paulinischen Verständnis von der Einheit der Kirche (30–42) zeigt in Fortführung seiner Habilitationsschrift die ekklesiologische Bedeutung des κοινωνία-Begriffs im Galaterbrief (mit F. Hahn, R. Schnackenburg u. a. gegen H. Seesemann u. a.): „Die Kirche ist Gemeinschaft, die dadurch entsteht, daß alle teilhaben an gemeinsamen Gütern, z. B. an dem einen Evangelium.“ – U. Borse, Paulus in Jerusalem (43–64) versucht, aus den Paulusbrieffen und der Apostelgeschichte Daten und Bedeutung der Jerusalemaufenthalte des Paulus zu erheben; insbesondere möchte er unter Zuhilfenahme von 2 Kor 12,2 und der Apg zeigen, daß die Angabe in Gal 2,1 über das Datum der zweiten Jerusalemsreise als „vierzehn Jahre vor der Abfassung des Galaterbriefes“ zu verstehen sei. – J. Eckert, Die Kollekte des Paulus für Jerusalem (65–80) zeigt unter Einbeziehung des wichtigen Artikels von K. Berger (NTS 1977) die vielfältige kirchliche und theologische Bedeutung der Kollekte im Denken und für das Lebenswerk des Paulus. – A. Strobel, Das Aposteldekret als Folge des antiochenischen Streites. Überlegungen zum Verhältnis von Wahrheit und Einheit im Gespräch der Kirchen (81–104) trägt bemerkenswerte Ausführungen zum Verständnis und der historischen Zuordnung von Gal 2 (2 Kor 10–13) und Apg 15 und 21 vor. Ob aber bei Paulus ein „unerhörter Positionswandel“ vorliegt, so daß er zunächst das „Wahrheitsprinzip rigoros über den Gedanken der Einheit der Gemeinde Jesu“ gestellt habe und schließlich bereit gewesen sei, „das Prinzip der Einheit der Kirche über die Norm der Wahrheit des Evangeliums zu stellen“, bedürfte m. E. noch klärender Diskussion, so sehr die aktuelle Intention des Verf. zu begrüßen ist. – R. Pesch, Das Jerusalemer Abkommen und die Lösung des Antiochenischen Konflikts. Ein Versuch über Gal 2, Apg 10,1–11,18, Apg 11,27–30; 12,25 und Apg 15,1–41 (105–122) erarbeitet einen Vorschlag, paulinische, petrinische, antiochenische und jerusalemsche Traditionen in der Apg zu sondern und im Vergleich mit Gal 2 zu einer historischen Rekonstruktion zu verbinden. Die dazu aufgestellten literar- und redaktionskritischen Hypothesen für die Komposition von Apg 10–15 verdienen, in die Diskussion mit den vorhergehenden Beiträgen und dem folgenden dieser Festschrift einbezogen zu werden. – W. Stenger, Biographisches und Idealbiographisches in Gal 1,11–2,14 (123–140) gelingt in Fortführung der Arbeiten von H. D. Betz und G. Lüdemann eine auch formkritisch überzeugende Analyse und neue Aspekte erschließende Auslegung dieses Abschnittes im Galaterbrief. – R. Schnackenburg, Das Vollmachtswort vom Binden und Lösen, traditionsgeschichtlich gesehen (141–157) untersucht die Logiken Mt 18,18, Joh 20,23 und Mt 16,19 (Mt 28,18–20) in ihren Kontexten und traditionsgeschichtlich und findet den Ursprung der verschiedenen Ausformulierungen in dem bevollmächtigenden Auftrag, den der auferstandene Herr seinen Jüngern für die Gemeinde gegeben hatte. – F. Schneider, Die Himmelfahrt Jesu – Ende oder Anfang? Zum Verständnis des lukianischen Doppelwerkes (152–172) zeigt die theologische Konzeption der zweifachen Himmelfahrtsdarstellung in Lk und Apg auf: Abschluß des Weges Jesu, Zeichen der Parusie und Anfang der Mission. – G. Schneider,

Anknüpfung, Kontinuität und Widerspruch in der Areopagrede Apg 17,22–31 (173–178) verweist u. a. besonders auf die Motivfolge in Jes 45,15.18–25 LXX zur Erhellung des Aufbaus der Areopagrede. – *J. Gnilka*, Das Paulusbild im Kolosser- und Epheserbrief (179–193) erhebt, auch als gereifte Frucht seiner Kommentare zu diesen Briefen (Eph 1971, 1977; Kol 1980), das darin aufbewahrte Paulusbild und zeigt dessen tiefe Verflechtung mit der Theologie (Soteriologie, Ekklesiologie) dieser Schriften. – *H. Merklein*, Eph 4,1–5,20 als Rezeption von Kol 3,1–17 (zugleich ein Beitrag zur Pragmatik des Epheserbriefes) (194–210) kann in seiner Analyse zeigen, wie die Antithese „irdisch – himmlisch-christlich“ im Kol transformiert wird zu „heidnisch – christlich“ im Eph, und daß die theologische und paränetische Intention des Eph textpragmatisch einheitlich zu sehen ist. – *F. Schröger*, Der Hebräerbrief – paulinisch? (211–222) stellt nochmals die Beobachtungen für eine theologische Selbständigkeit des Hebr und gegen eine Verbindung mit Paulus und paulinischen Schriften zusammen. – *A. Vögtle*, Petrus und Paulus nach dem Zweiten Petrusbrief (223–239): die hier zusammengetragene Fülle von Beobachtungen und Überlegungen zum Verständnis von 2 Petr läßt auf den hoffentlich bald erscheinenden Kommentar des Verf. gespannt sein. – *O. Knoch*, Petrus und Paulus in den Schriften der Apostolischen Väter (240–260) geht ebenfalls von dem oben genannten Buch F. Mußners aus und beschreibt das Weiterwirken von Paulus- und Petrus-traditionen zunächst im NT, dann vor allem bei Klemens, Ignatius und Polykarp, schließlich auch im 2. Klemensbrief, im Hirten des Hermas u. a. apokryphen Schriften des 2. Jhs. – *K. Berger*, Unfehlbare Offenbarung. Petrus in der gnostischen und apokalyptischen Offenbarungsliteratur (261–326) stellt seiner Untersuchung eine bibliographisch wertvolle Liste der von ihm ausgewerteten pseudepigraphen Offenbarungsschriften und -fragmente mit 73 Nummern voran. Es ergeben sich viele historisch und theologisch interessante Feststellungen zur Rezeption des bereits in NT herausragenden Offenbarungs- und Autoritätsträgers Petrus in dieser Art altchristlicher Literatur.

K. Kertelge, Kerygma und Koinonia. Zur theologischen Bestimmung der Kirche des Urchristentums (327–339) ordnet die damit bezeichneten wesentlichen Lebensvollzüge der Kirche nach dem NT einander zu. – *H. Schürmann*, Auf der Suche nach dem „Evangelisch-Katholischen“. Zum Thema „Frühkatholizismus“ (340–375) trägt nach Meinung des Rez. einen der herausragenden Artikel zu dieser Fs bei. Sch. führt zunächst, bei aller Kürze präzise und umfassend, in die zahlreiche jüngere Literatur zum Thema ein. Behutsam und deutlich argumentiert er dann nach vielen Seiten in steter Diskussion mit älteren bis neuesten Veröffentlichungen. Der Ertrag ist in zehn das ökumenische Gespräch wesentlich fördernden Fragen zusammengefaßt. – *M. Theobald*, „Dem Juden zuerst und auch dem Heiden“. Die paulinische Auslegung der Glaubensformel Röm 1,3f. (376–392) begründet die Verwendung gerade dieser Formel im Präskript des Römerbriefes und überprüft seine auch christologisch bedeutsame Auslegung an Röm 15,8f. – *D. Flusser*, „Sie wissen nicht, was sie tun.“ Geschichte eines Herrenwortes (393–410) zeichnet eine für Juden oft leidvolle Geschichte des Ge- und Mißbrauchs von Lk 23,34. – *E. Gräßer*, Zwei Heilswege? Zum theologischen Verhältnis von Israel und Kirche (411–429) möchte F. Mußner ehren durch eine kritische Auseinandersetzung mit dessen „Traktat über die Juden“ (München 1979), dem er in drei „neutralen Punkten“ (Hermeneutik, Ekklesiologie, Soteriologie) theologisch nicht zustimmt. – *F. Hahn*, „Die Juden“ im Johannesevangelium (430–438) zeigt die Verwendung des Begriffs „die Juden“ im Joh in vierlei Bedeutung: 1. = Israel = Verheißungsträger; 2. = Menge = Zeitgenossen, von denen viele zum Glauben kommen; 3. = offizielle Vertreter des Judentums, die Jesus ablehnen, beseitigen helfen und die seit dem Auftreten Jesu nicht mehr das Gottesvolk repräsentieren, sondern nur die Gruppe daraus, die Jesus verwirft; 4. (eindeutig negativ) = die Jesu Anspruch ablehnende Gemeinschaft, Repräsentanten des Unglaubens und so der „Welt“. – *P.-G. Müller*, Altes Testament, Israel und Judentum in der Theologie Rudolf Bultmanns (439–472) zeichnet nach, wie die Frage nach dem Verhältnis AT-Israel-Judentum-Urchristentum das ganze Schaffen und die theologische Entwicklung R. Bultmanns mit unterschiedlichen Antwortversuchen durchzieht. Die ausführliche Darlegung wird in einer Würdigung und kritischen Anfragen zusammengefaßt. – *Sch. Ben-Chorin*, Die Ketzterformel (473–483) berichtet über die Einführung der Birkat Minim als zwölfte Bitte in das Achtzehn-Bitten-Gebet und die weitere Geschichte dieses Textes, seine Problematik und seine Wandlungen bis in neuere jüdische Gebetbücher. – *N. Brox*, „Sara zum Bei-

spiel . . . " Israel im 1. Petrusbrief (484–493) vertieft seinen Kommentar zu 1 Petr (EKK 1979) und korrigiert ihn zu 1 Petr 2,4–10: der Brief gehöre „zu den frühen Beispielen einer schon routinierten christlichen Rezeption des AT, die vom historischen und theologischen Problem Israel überhaupt nicht mehr tangiert ist. Es hat also frühchristliche Situationen gegeben, in denen das paulinische Thema Israel ganz ähnlich abgelegt, ausgeblendet, gegenstandslos war wie auch das Thema von Gesetz und Rechtfertigung.“ – *H. Wagenhammer*, „Das Wesen des Christentums ist $\sigma\upsilon\nu\epsilon\sigma\theta\epsilon\iota\upsilon\nu$.“ Bemerkungen zu einem Programmwort (494–507) greift den Schlußsatz von F. Mußners Gal-Kommentar (Freiburg 1974, ³1977) aus fundamentaltheologischer Perspektive auf und zeigt die theologisch-praktische Fruchtbarkeit (bei aller Problematik von Wesensbestimmungen) des Miteinanderessens als Metapher und Symbol. – *J. Blank*, Der „eschatologische Ausblick“ Mk 14,25 und seine Bedeutung (508–518) begründet „eine ‚Synthese‘, die das Wirken des historischen Jesus, seine Reich-Gottes-Verkündigung, seinen Tod am Kreuz und das Herrenmahl als eine große, in sich zusammenhängende Einheit betrachtet, in der das ‚Ganze‘, das ‚Wesen‘ des Christentums zum Vorschein kommt“.

Die durch die hohe Qualität der Beiträge den Jubilar wirklich ehrende Festschrift schließt mit einer Liste der Veröffentlichungen Franz Mußners 1952–1980 (519–526) und Registern der behandelten Schriftstellen und Autoren (527–536).

H. Engel S.J.

2. Patristik

Clément d'Alexandrie, *Les Stromates, Stromate V*, Tome 1, introduction, texte critique et index par *Alain Le Boulluec*, traduction de *Pierre Voulet S. J.*; tome 2, commentaire, bibliographie et index par *Alain Le Boulluec* (Sources Chrétiennes 278 u. 279). Paris: du cerf 1981. 271/403 S.

In älteren Literaturgeschichten wurde die *Stromata* des Klemens von Alexandrien nicht gut weg. Man rügt die Form-, Plan- und Zusammenhanglosigkeit der Schrift. Der Autor habe Hand an diese Schrift gelegt, heißt es, bevor er sich der Tragweite seines Unternehmens bis ins Einzelne hinein bewußt geworden war. Er habe sich dem Spiel der Wellen des Stromes, in welchen er sich einmal gestürzt hatte, nicht ohne Mutwillen und Leichtsinn sorglos überlassen usw. Daß der Autor absichtlich und nicht aus Unfähigkeit so schrieb, wie er schrieb, ergab sich zwar aus dem Vergleich mit seinen anderen Werken und zeigte auch der von ihm gewählte Titel („Buntschreiberei“, „Miscellanea“, „Studien und Materialien“ usw.) sowie die gelegentliche ausdrückliche Feststellung des Autors im Verlauf des Textes (z. B. VII,18,111), aber das ließ die Kritiker offensichtlich ungerührt. Unterdessen hat die Patrologie u. a. durch die wichtige Arbeit von A. Méhat (*Études sur les ‚Stromates‘ de Clément d'Alexandrie*, Paris 1966) große Fortschritte gemacht in der genaueren Bestimmung des *genus litterarium* der *Stromata*. Wo die ältere Forschung Mutwillen und Leichtsinn am Werk sah, entdeckte die neuere einen unvergleichlich hohen Grad an Komplexität und Virtuosität. – Parallel mit dem Bemühen um das Verständnis der komplexen, schwierigen Form der *Stromata* ging die Arbeit an dem ursprünglichen Textbestand. Hier hat sich O. Stählin besondere Verdienste erworben, der 1906 in erster, 1939 in zweiter, stark verbesserter Auflage die *Stromata* im Rahmen seiner Klemensausgabe der GCS herausbrachte. Da die Bestände der zweiten Auflage in den Kriegswirren zugrunde gegangen waren, entschloß man sich zu einer dritten, wiederum veränderten Auflage, die noch von O. Stählin begonnen, schließlich von L. Früchtel 1960 fertiggestellt wurde. Während O. Stählin schon 1936/7 eine deutsche Übersetzung in der Köpelschen Bibliothek der Kirchenväter vorgelegt hatte – eine englische und holländische Version bestanden schon – zog die französische Patrologie erst 1951 mit der Übersetzung des ersten, 1954 des zweiten Buches der *Stromata* nach (SC 30 u. 38). Das vorliegende 5. Buch der *Stromata* war *P. Voulet SJ* anvertraut worden, er konnte vor seinem Tod aber nur noch die Übersetzung erstellen. *A. Le Boulluec*, den Patristikern bekannt durch seine Arbeiten zu Origenes (u. a. zusammen mit M. Harl und G. Dorival Übersetzer von *De principiis*), hat die Übersetzung überprüft und zeichnet verantwortlich für den Rest des Inhalts der beiden